

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 83 (1957)
Heft: 33

Artikel: Quasi Anno 44
Autor: Hausmann, Hans / Hort, Hans Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-496877>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



QVASI ANNO 44

Einzig authentischer Bericht über die sagenhafte Gründung Basels. Fecit: Hans Hausmann (i. e. Hausi) Pinxit: Hans Peter Hort (i. e. Hanspi)

Ave miteinander! Von Dir, lieber Nebelspalter, um die Iden des März herum mit der ehrenvollen Aufgabe betraut, so viel Licht wie möglich in die dunklen und verschütteten Urgründe der ursprünglich sicher urlustigen Gründung unserer lieben Stadt Basel zu bringen, stellten wir uns zunächst die Frage: Sind wir die Richtigen? Oh ja! Hatten wir doch anhand eines kurzen Inventares entdeckt, daß wir geradezu hervorragende Voraussetzungen für eine Schürfung in die römische, resp. baslerische Antike zu bieten hatten.

Der oben unterfertigte Hanspi nämlich ist nicht nur kundig der original römischen Schreibschriften Quadrata und Rustica, sondern auch stolzer Besitzer von Meyers Kostümbuch (Fr. 120.-) und eines zwar deutschen, aber unerhört römisch aussehenden Wach- und Schließhundes namens Ali.

Der vorangestellte Hausi dagegen ist zwar von des antiken Handwerks Schwielen weniger ange-

kränkelt, Inhaber aber einer Latein-Matura Typus B, eines Langenscheidts Liliput Wörterbuchs Deutsch-Latein und der Möglichkeit, sich an Stelle einer erneronischen Lyra eine Harfe von Cedric Dumont auszuleihen.

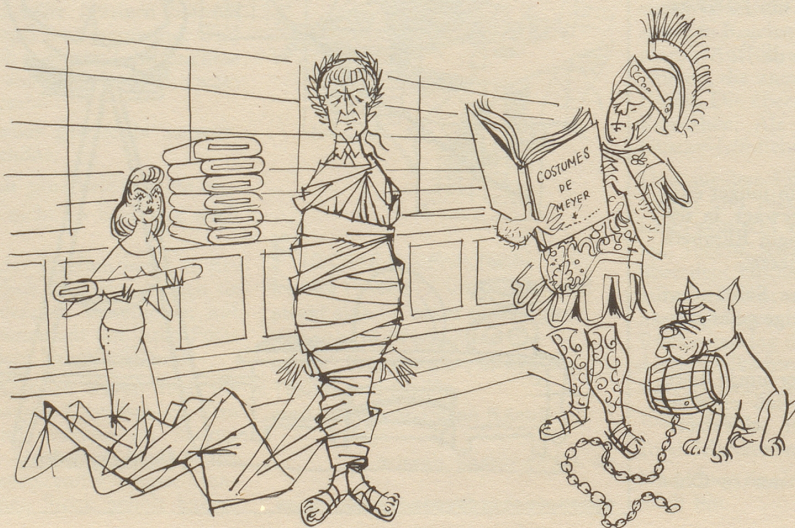
Im weiteren erkannten wir, daß ein empirisches Vorgehen sicher am ehesten zum Ziele führen würde, da ja alle streng wissenschaftlichen Methoden, dem guten römischen Oberst Munatius Plancus die Stadtgründung in die Schuhe, resp. Sandalen zu schieben, kläglich mißlungen waren. Wir schritten also zur sogen. «Römerwerdung». Diese begann damit, daß wir alle Brücken hinter uns abbrechen, unsere Familien und Freunde weinend zurücklassend – und uns erst noch mit allen Konventionen überwarfen, wonach es als unfein gilt, der 2000-Jahrfeier plötzlich positiv gegenüber zu stehen.

Der nächste Schritt war der zum Coiffeur, wo uns nach längeren Auseinandersetzungen endlich ein «Coupe Caesar» verabfolgt wurde (nicht zu

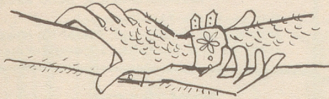
verwechseln mit der Original-Basler-33er-Frisur! Siehe «Who's who?» Basiliensis). Als Kostüm ließ sich der Hanspi eine Legionärsrüstung bauen – weil er der Robustere ist und ein graphisches Atelier hat, das er für solche Scherze zur Freude seiner Kunden mißbrauchen kann. Zu seiner Ausrüstung gehörten ferner eine römische Standarte von beträchtlichem Gewicht (mit frischem Spargelkapitel) und ein ebensolcher Helm.

Hausis Toga schien anfangs kinderleicht zu realisieren. Nachdem aber Leintücher infolge falschen Formates sich als untauglich erwiesen und 17 Warenhausverkäuferinnen, 3 Rayonchefs und 95 zufällig anwesende Kunden nach mehrstündigen Wickelversuchen Amok liefen, sahen wir die Schwierigkeiten und den Untergang Roms ein.

Trotzdem führte eine gewisse Zähigkeit und der allen Trambenutzern wohlbekannte Slogan «Linke Hand am linken Griff» schließlich zum Ziel. Auf bis zu den Waden hinauf verschnürten Sandalen schritten (nicht etwa «gingen», «liefen» oder gar «rannten» – nein, schritten!) schritten wir also in Richtung Hausis Hinterhof am Spalenberg, wo wir uns auf das Römischste einzuleben begannen. Eingedenk der tiefverwurzelten Rekrutenschul- und WK-Erfahrung übten wir zuerst «Vorbeimarschieren mit Grüßen». Durch gewissenhaftes Studium von Knaurs Konversationslexikon und einschlägiger Filme wie «OK Nero» und «Quo Vadis» war es uns ein leichtes, schon von allem Anfang an die beiden Grußarten «Ave» (mit erhobnem, rechtem Arm) und «Salve» (mit soge-



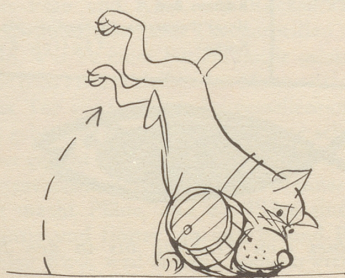
AVE
(Adie)



SALVE (Salü)

nanntem Schwingergriff) zu unterscheiden. Da nun aber «Ave» dem baseldeutschen «Adie» und «Salve» dem dito «Salü» genau entsprechen, war an einer effektiven römischen Gründung Basels kaum mehr zu zweifeln.

Und nun ein Wort über unseren treuen Begleiter Ali: Gesichtsausdrucksmäßig stand er zunächst der Sache eher skeptisch gegenüber. Nach vielen guten Worten und Versprechungen aller Art (Servelatabonnement usw.), besonders aber im Hinblick darauf, quasi als canis lavinae fungieren zu können, wurde er schließlich milder gestimmt. Lange Wanderungen voraussehend, hängten wir ihm nämlich ein Bernhardiner-Fäßlein um seinen faltigen Hals, gefüllt mit Wegzehrung – d. h. mit dem Inhalt aus vielen, vielen Römern (gewöhnlich mit rotem Wein gefülltes 2-dl-Glas). Bei der ersten Marsch-, resp. Schreitübung stellte sich dann aber leider Alis Gleichgewichtskoeffizient als umgekehrt proportional zum Gewicht des Fäßleins heraus. Ali kippte!



Die einzige Lösung dieses Problems schien uns darin zu bestehen, ebenfalls zu kippen – die Römer nämlich, so daß das Fäßlein dauernd Alis Tragfähigkeit adäquat war. Wobei sich sofort eine weitere Stilfrage erhob: Wie trinkt man einen Römer römisch!? Hausi hatte weiter keine Schwierigkeiten. Er legte einfach seinen Lorbeerkrantz, dessen Existenz durch das freundliche Entgegenkommen der vereinigten Schwingvereine Beider Basel und der Basler Seidenbündelindustrie in verdankenswerter Weise ermöglicht worden war, ab, sich seitlich auf eine Couch und schlürfte lukullisch das köstliche Naß.

Nicht so der Hanspi! Er glaubte seinem martialischen Aussehen etwas schuldig zu sein, behielt Helm, Rüstung und Kraftband an, ergriff zielstrebig den griffigen Griff des Römerglases wiederum nach dem Motto «Rechte Faust am rechten Griff» – und verschüttete den größten Teil des kostbaren Trunkes!



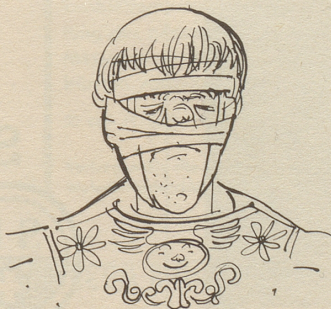
Um aber die gute Sache nicht scheitern zu lassen, schwenkten wir elegant auf ein anderes Thema über. In dunkler Nacht «entliehen» wir uns die bewußte Harfe bei Radio Basel, montierten sie



vermittelt einer raffinierten Konstruktion auf Rädchen und transportieren sie unter Umgehung sämtlicher Verkehrsregeln in Hausis Hinterhof.



Dann versahen wir uns mit dem «Kleinen Schrödter» (Schröders kleine Harfenschule) und machten während Tagen (bis 22.00 gestattet) in cultus romanus an Hand des einschlägigsten römischen Liedes «Arrivederci Roma». Hausi strippte, Hanspi sang oder war jedenfalls selig, daß er einmal



Hausi leichten Lorbeerkrantz tragen durfte – und nur Ali heulte wie eine Kohorte todgeweihter Gladiatoren.

Hanspi hätte den Helm doch anbehalten sollen. Bei einem gewagten Moll-Griff Hausis sprang die mit Recht so berühmte E-Saite – und zwar in Hanspis doch sonst so cäsarisches Antlitz.

Um aber keinen völlig unimperialistischen Defaitismus aufkommen zu lassen, beschlossen wir nach diesen umfangreichen Vorbereitungen zur Tat zu schreiten. Als die Römer frech geworden, zogen sie nach Deutschlands Norden – wir aber zogen in Richtung Burg-(Münster)Hügel. Das Stakkato-Pedal der Harfe erwies sich zwar als untaugliche Dreiradbremse; aber dank Alis nie erlahmendem Zug- und Bremstierinstinkt gelangten wir doch glücklich in die Via Libera (Freiestraße). Als erstem schmetterten wir unseren Ave-Gruß dem baselstädtischen Alt-Denkmalpfleger in die Nase, der nichtsahnend aus einer Zunftwirtschaft ins zufällig helle Mittaglicht hinaustrat. Seit Jahren an Römer (in Glasform) gewohnt, erwiderte er ihn mit einem strahlenden Salve!

Durch diese Begegnung moralisch gestärkt, schritten wir optimistischen Gemütes unserer großen Aufgabe entgegen und einem Vertreter der Disciplina Publica in die Arme.

De gustibus non est! Oder, wie der Lateiner so wahr und richtig sagt: Mit der Gesetzes Mächten soll man nicht! Unter den Anklagen waren die

hervorstechendsten: Erregung öffentlichen Aergernisses, Grober Unfug, Verhöhnung der Staatsgewalt, verbotenes Maskentragen, Verführung minderjähriger Tiere zur Trunksucht, antihelvetische Umtriebe und dreistes Auftreten, verbunden mit aufreizendem Blick.



Ergo geschehen ad Basiliam anno MDCCCCLVII.